

# Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal  
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **94 (1943)**

Heft 1

PDF erstellt am: **15.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

von den schmausenden Seldwylern weithin geräumt und das Tauwerk angezogen, und « nach einem minutenlangen starken Wanken, während einer wahren Totenstille, stürzte die Eiche auf ihr Antlitz hin mit gebrochenen Ästen, daß das weiße Holz hervorstarre ». Ergötzlich schildert der Dichter das liliputanerhafte Gewimmel des Seldwylervolks über und um den Riesen. Es kennt keine Ehrfurcht und wird der Sache im Innersten doch nicht recht froh, ohne sich allerdings weitere Gedanken zu machen. Es wäre interessant, festzustellen, ob ein bestimmtes Vorkommnis dem Motiv der Wolfhartsgeereneiche zugrunde liegt. Die Tatsache, daß es schon in der Frühlyrik der vierziger Jahre mehrfach variiert wird, scheint eher dagegen zu sprechen, bedeutet aber keinen absolut zwingenden Ausschließungsgrund. Klagen über Waldfrevel aus gewinnsüchtigen Beweggründen finden sich, vom « Verlorenen Lachen » abgesehen, auch in « Dietegen » und sogar noch im « Martin Salander ». Hier dürften sich bestimmte Nachweise leichter erbringen lassen.

*Paul Schaffner.*

---

## MITTEILUNGEN

---

### **Abschluß der Rodung Staatswald Embracher Hard**

Es hat einmal einer jene Waldausbuchtung, welche noch bis vor wenigen Monaten weit hinein ins schöne Gesicht der Embracher Landschaft ragte, einen wüsten Vorsprung genannt. Er hat es in einem Ton gesagt, daß man glauben mußte, jeder Talbewohner nehme daran pro Tag wenigstens einmal Anstoß. — Nun ist er also nicht mehr da : das Hardholz ist ausgerissen. Und wenn man sich vom forstlichen Standpunkt aus alles überlegt, so muß man sagen, daß damit ein Stück mehr desjenigen Waldareals verschwunden ist, dem wir unsere besten Eichen, unsere zähesten Hagebuchen, unsere schönsten Ahorne entnehmen, dessen Föhren am gesuchtesten sind und in dem unsere stattlichsten Buchen gedeihen.

Es geht um die Heimat des Laubwaldes !

Die Bevölkerung der Station Embrach hat sich zwar daran gewöhnt, daß die Föhren und Tannen, derer sie in keiner Weise überdrüssig war, von ihrer Haustüre weggerückt sind. Und es stimmt, daß die Kartoffelernte auf dem neuen Ackerfeld für das eine Mal recht gut ausgefallen ist.

Aber beides, sowohl diese einmalige Ernte als auch das stillschweigende Einverständnis zur neuen Landschaftsgestaltung, will nichts besagen in bezug auf die Frage, in welchem Verhältnis die Flächen der Forst- und Landwirtschaft zueinander stehen sollen und auch auf die Frage, wie die volkswirtschaftlich größte Ausbeute zu erzielen sei.

Wer hierzu die Antwort geben will, sieht sich bald mitten im Gedränge der Probleme, aus dem er sich nicht leicht herauswindet. Darf man gleich auf einen Punkt hinweisen ? Wie soll unser Land aussehen zur Zeit, da die Bevölkerungszahl noch einmal so hoch ist wie

heute? Hier wäre Arbeit für die Volkswirtschaftler, etwas schwere vielleicht, aber so wichtig wie die Untersuchung über die Finanzen der Universität seit hundert Jahren oder die Motorenstatistik in der Schweiz. Einem Förster muß es verziehen werden, so weit voraus zu denken; er, der nie erntet was er sät!

Es ist, um wieder in die konkrete Gegenwart zu kommen, nicht zu vergessen, daß die Umstellung zugunsten der Landwirtschaft in etwa hundertmal kürzerer Zeit vollzogen ist als umgekehrt. Was man im Wald in einem Jahr zerstört, braucht viele Jahre zum Wiederaufbau.

Wir Leute vom Forstdienst wollen uns aber nicht verkennen lassen: Wenn es keine andern Wege mehr gibt als die der Rodungen, um die Schweiz vor Not zu bewahren, so soll uns auch der Hardwald nicht gereut haben!

Indessen kann im Rahmen unseres Aufsatzes auf dieses schwer überblickbare Gebiet nicht eingetreten werden.

Von den klimatischen Einflüssen eingehend zu reden, wie es in diesem Zusammenhang in Zeitungen so oft geschah, ist vollends überflüssig: Kein Mensch kennt sie ohne Messungen. Man darf vielleicht vermuten, daß das freie Feld nun rascher als bisher der Austrocknung durch die ungehemmtere Luftbewegung anheimfällt.

Wie dem auch sei, uns verbleibt vorläufig, mit einer Reihe Zahlen in bunter Folge zu berichten, in welchem Ausmaß Einnahmen und Ausgaben im Beispiel unserer Rodung sich bewegten. Wir wollen es unterlassen, Vergleiche anzustellen. Man könnte dabei unmöglich, wollte man den Tatsachen gerecht werden, auf wenige äußerlich rasch erfaßbare Bezugsgrößen wie zum Beispiel Fläche oder Holzmasse allein abstellen. Eine Menge anderer Umstände, zu denen beispielsweise die Verwendbarkeit der eingesetzten Arbeitskräfte, der Aufschluß des Gebietes mit Wegen, der Anteil an schweren Bäumen und besonders auch, für so unwesentlich man es auch halten möchte, die Architektur der Bewurzelung und andere Dinge mehr zu zählen sind, wären mitzubersichtigten. Gerade letztgenannte ist durch die Horizontenhöhe der Verwitterungsschicht und ihres physikalischen Zustandes, die Art des Grundgesteins und durch die mitbedingte Hydrologie stark beeinflußt, und sie ist merklich an der Kostengestaltung einer Rodung beteiligt, sofern es sich um Altholzbestände handelt.

In unserem Fall war die enge Verzahnung von Wurzelwerk und Schotter bei Föhren und Fichten besonders auffällig.

Wenn es zudem zutrifft, wie im Hardholz, daß schwer vermoderbare, verkiente Föhrenstöcke oft in Scharen den Boden bevölkern, dann kann die Arbeit bald einmal aufs Doppelte dessen ansteigen, was zum Beispiel der Stammzahl nach schlechterdings erwartet wird.

Als Bruttogeldaufwand wurden Fr. 80 000 veranschlagt. Die Abrechnung hat zum dreifachen Betrag geführt, wie das aus der folgenden Zusammenstellung nach Ausgabenkategorien detailliert zu ersehen ist.

**Rodung Embrach — Kostenausweis**

	Total	Per ha	Per m <sup>3</sup> Gesamt- holzmenge
1. Rodungsleitung (2 Mann; Löhne und Spesen) . . . . .	Fr. 4 620.—	Fr. 244.—	Fr. —.65
2. Arbeitslöhne (total 480 Mann, Förster + Arbeiter) . . . . .	154 920.75	8 196.—	21.85
3. Fuhrlohne . . . . .	17 715.40	937.—	2.50
4. Logis, Verpflegung und Bahnauslagen der zugezogenen Förster . . . . .	1 772.60	94.—	—.25
5. 2 % Arbeitgeberbeitrag an Lohnausgleichskasse . . . . .	3 098.40	165.—	—.45
6. 3,8 % Betriebs- und Nichtbetriebsunfallprämien . . . . .	5 887.—	312.—	—.84
7. Löhne und Bürospeisen der « Svil » . . . . .	3 225.70	171.—	—.46
8. Traktorenleistung (Traktor + Fahrer + Hilfsmasch. der « Svil ») . . . . .	33 964.80	1 796.—	4.80
9. Meßgeräte (Kluppen, Meßbänder) . . . . .	141.25	8.—	—.02
10. Werkzeuganschaffungen (Zappi, Kehrhaken, Seilpressen, Schleifstein) . . . . .	1 219.20	65.—	—.17
11. Werkzeugmiete (Pickel, Schaufeln, Kreuzhauen, Äxte, Sägen, Handrechen, Gabeln, Kärste) . . . . .	899.50	48.—	—.13
12. Werkzeugunterhalt (Schärfen allen Werkzeuges, Ersatz der gebrochenen Stiele) . . . . .	1 993.—	105.—	—.28
13. Unterhalt der Motorsäge . . . . .	662.30	35.—	—.09
14. Sprengstoff . . . . .	3 495.90	185.—	—.50
15. Büro, Telephon, Publikationen . . . . .	459.80	24.—	—.06
16. Frachtkosten und Porti . . . . .	284.35	15.—	—.04
17. Miete für Räume (Büro, Garagen, Pferdestall) . . . . .	417.80	22.—	—.06
18. Platzmiete für Brennholzlager, Bahnhofplatz SBB, 3 m Schwartenbretter zum Decken der Beigen (Lagerplatzmiete bis Juni 1943 inbegriffen) . . . . .	4 320.—	228.—	—.61
19. Landschadenvergütung . . . . .	78.—	4.—	—.01
20. Hüttenbau, Haftpflichtversicherung, Sprengschäden, Draht, Verpackungsmaterial, Farbe, Sanitätsmaterial u. a. m. . . . .	1 843.—	98.—	—.26
<b>Total</b>	<b>241 018.75</b>	<b>12 752.—</b>	<b>34.03</b>

**Holzmenge und Einnahmen aus Holzerlös und Nebennutzungen**

	m <sup>3</sup>	Total Fr.	Per ha Fr.	Fr.
1. Nutzholz, unentrindet verkauft . . . . .	3 348 gemessen	142 433.05	7 538.—	42.50 per m <sup>3</sup>
2. Klaf erholz, aufgerüstet . . . . .	1 015 »	37 978.50	2 009.—	} 25.60 per Ster
3. » Sammlager . . . . .	1 423 »	55 845.25	2 954.—	
4. Stockholz, grob gereinigt, an Haufen . . . . .	723 geschätzt	2 623.25	138.—	
5. Wellenmaterial, unaufgerüstet an Haufen . . . . .	569 »	3 623.10	192.—	12.75 per 100 Stück
6. Steine- und Pflanzenverkauf . . . . .		58.—	3.—	
<b>Total</b>	<b>7 083 = 375 m<sup>3</sup> p. ha</b>	<b>242 561.15</b>	<b>12 834.—</b>	
<b>Mehreinnahmen total</b>		<b>1 542.40</b>	<b>82.—</b>	<b>—.22 per m<sup>3</sup></b>

Das Geld floß aus den Krediten der Kriegswirtschaft. Sämtliche Einnahmen aus Holzerlös und Nebennutzungen erhielt die Staatsforstverwaltung. Als normale Holzereiauslagen wurden Fr. 12 per m<sup>3</sup> angenommen und der Kriegswirtschaft zurückerstattet. Die darüber hinausgehenden Ausgaben verblieben zu Lasten der eigentlichen Rodung.

Niemand hat die Kosten in solcher Höhe erwartet. Niemand wohl aber hat sich auch genau überlegt, daß eine Rodung von einer gewöhnlichen Holzerei in mehreren Beziehungen zu unterscheiden ist, daß viele nicht abwägbare Faktoren, auf die eingangs schon hingewiesen wurde, manches zusätzliche Tagewerk verursachen können.

Wohl wäre eine Ausführung im Akkord billiger zu stehen gekommen. Man hörte das oft sagen. Eine Vergebung im Akkord kam aber für diese Arbeit nicht in Frage, weil die ganze Organisation ohne lange Vorbereitung, in einer Woche nur, zu erfolgen hatte, also gewissermaßen aus dem Ärmel zu schütteln war. Dazu drängte ja die Sache an und für sich; das Frühjahr stand schon nicht mehr fern.

Ein erhebliches Kontingent der Verteuerung fällt auch zu Lasten des reichen Schneefalles. Schneeräumungen zusammen mit den ganz allgemein erschwerten Arbeitsverhältnissen überhaupt fanden sich nirgends im Programm.

Es gehört ebenso mit zu den Tatsachen, daß die mehr als vereinzelt ungebrauchten Kräfte, vor allem aus Winterthur — bei gutem und manchmal auch bösem Willen —, das Budget belasteten.

Eine angenehm auffallende Ausnahme bildeten die zeitweise anwesenden Metzger des Schlachthofes Wülflingen, die — ohnehin schon körperlich in bester Verfassung — fast sportlich und mit Begeisterung die jungen Bäume zu Boden rissen.

Am Anfang besonders haben landwirtschaftliche Kräfte, zum Teil geübte Vielschaffer bei harter Arbeit, die Holzerei in einer Weise gefördert, daß man eine Zeit lang in der Voraussage eines Rodungsabschlusses recht optimistisch sein durfte. Ihr Ersatz durch mehr städtische Leute, mit dem Eintreffen der wärmeren Tage, hat ohne Zweifel den Fluß der Reutung gehemmt, und die Ausgaben sind mit dem nötig gewordenen Zuzug neuer Mannschaften gestiegen.

Etliche Unzufriedenheitsstifter wirkten nicht erleichternd. Man durfte ohne Zustimmung des kantonalen Arbeitsamtes niemanden entlassen. Und Arbeitskräfte aufzutreiben war damals keine leichte Sache. Auch jener Künstler, der schon ab morgens 9 Uhr, statt weiter zu arbeiten, im Wirtshaus Grammophon spielte, konnte uns nicht begriffen haben. Ein anderer hat seiner üblen Laune damit abgeholfen, daß er den Rechenstiel übers Knie in zwei Stücke brach. Trunksucht war nicht selten.

Weil uns einiges, was auf den Menschen fällt und ihn bedrückt, nicht unbekannt und überhaupt nichts Menschliches uns fremd ist, waren wir bemüht, im Rahmen der uns zu Gebote stehenden Möglichkeiten den verschiedenen sozialen Ansprüchen gerecht zu werden.

Leider wurde versäumt, vom Schweizerischen Verband Volksdienst eine Kantine mit Aufenthaltsraum führen zu lassen. Es war aber ur-



Photo W. Aeschbach

Stellenweise erschienen an der Oberfläche nach dem ersten Pflügen Steine in der hier abgebildeten Menge, besonders im östlichen Abschnitt. Etwa 500 m<sup>3</sup> waren davon auf Mahden zu lesen und abzuführen. Viele Meter tiefer fluvioglazialer Schotter der letzten Eiszeit bildet den Untergrund des Embracher Beckens. — Im Hintergrund Leseholzsammlerinnen.

sprünglich beabsichtigt, mit etwa hundert einheimischen Leuten auszukommen. Das führte schließlich zur Verpflegung im Restaurant, die am Durchschnittslohn gemessen etwas teuer war und uns zudem eine Portion an organisatorischer Mehrarbeit auflud, an der im übrigen nicht Mangel herrschte.

Um über die Verwendung der Motorsäge (Benzinmotor) zu entscheiden, stellten wir einen kleinen arbeitstechnischen Versuch an. Als Versuchsleute wurden gute, zuverlässige Holzer ausgewählt. Aufgehäuften entasteten Föhrenstangen aus der Mittendurchmesserklasse von 10 bis 20 cm wurden zu Prügelholz zersägt. Das Resultat sei hier im folgenden mitgeteilt.

1. 2 Mann an einer Handsäge (Scheitersäge) :			
1. Gruppe verarbeitete	13	Ster	in 9 Stunden
2. » »	10	» »	9 »
<hr/>			
4 Mann verarbeiteten	23	Ster	in 9 Stunden
Durchschnitt pro Mann	5,7	» »	9 »

2. 1 Mann mit einer Handsäge :

1. Mann verarbeitete	5	Ster	in	9	Stunden
2. » »	4	»	»	9	»
3. » »	4,5	»	»	9	»
4. » »	4,5	»	»	9	»
<hr/>					
4 Mann verarbeiteten	18	Ster	in	9	Stunden
Durchschnitt pro Mann	4,5	»	»	9	»

3. 1 Mann mit einem Fuchsschwanz :

2 Mann mit 2 Fuchsschwänzen verarb.	7	Ster	in	9	Stunden
2 Mann mit 2 Fuchsschwänzen verarb.	12	»	»	9	»
<hr/>					
4 Mann verarbeiteten	19	Ster	in	9	Stunden
Durchschnitt pro Mann	4,7	»	»	9	»

Das Einlegen in vorbereitete Klatferstützen war inbegriffen. Die Motorsäge setzte mitten im Versuch aus. (Vergleiche hierzu auch die Unterhaltskosten der Motorsäge.) Man sah aber trotzdem deutlich die Überlegenheit der Verarbeitung von Hand, im speziellen der Zweimanngruppe an einer Handsäge, gegenüber der mit Motor. Versuch 3 ist überdies mit seinem in sich geschlossenen Unterschied am sprechendsten : die eine Gruppe hat beinahe das doppelte Quantum der andern verarbeitet. Hinzuzufügen ist, daß das Gros der Leute wohl nur die Hälfte der Versuchsleistungen hervorbrachte.

Dementsprechend war die Bezahlung auch abgestuft. Anfänglich betrug der Mindestlohn Fr. 1.10, der Höchstlohn Fr. 1.30 pro Stunde. Auf die behördlich verfügte Erhöhung hin stellten sich die entsprechenden Ansätze auf Fr. 1.20 bis 1.37. Förster und Gruppenführer bezogen jeweils 10 Rappen pro Stunde mehr.

Die Einführung der Arbeitsdienstpflicht brachte es mit sich, daß die Gemeinde der auswärtigen Arbeitskräfte die Bahnspesen zu tragen hatten. Die Stadt Winterthur leistete durch die Übernahme von Fr. 2 Entschädigung für Mittagessen pro Mann und Tag ein Weiteres. Beide, sowohl Bahnspesen als auch die Versetzungsentschädigung von Winterthur, figurieren nicht in unserer Rechnung.

Es kann, in diesem Zusammenhang, für den einen oder andern Praktiker von Interesse sein, einige weitere Daten zu erfahren. Wir stellen sie in zwangloser Reihe zusammen.

Traktorenmieten (Fahrer nicht inbegriffen) :

Traktoren Cletrac P <sub>2</sub> , P <sub>3</sub> , D <sub>1</sub>	für Roden	pro Std.	Fr. 15.50
Traktor » D <sub>1</sub>	» Pflügen	» » »	17.50
» » D <sub>1</sub>	» Steinabfuhr	» » »	14.—
» » D <sub>1</sub>	» Kultivieren	» » »	15.—
» Bulldog (größter Traktor)	» Roden	» » »	27.—

Die Begleitgeräte wie Pflug, Kultivator und Eggen waren im Preis inbegriffen.

Für Abnützung eines Drahtseiles 50 Rappen pro Stunde.

Einspannerfuhrwerk mit Mann Fr. 2.80 pro Stunde.

Zweispännerfuhrwerk mit Mann Fr. 4.—, ab Mai Fr. 4.30 pro Stunde.

Kastenwagen zur Steinabfuhr, ohne Gespann und Fuhrmann Fr. 2.50 pro Tag.

Lagerplatzmiete Bahnhofplatz SBB pro Are und Jahr Fr. 54.—.

Das ganze Korps war in Gruppen zu zirka vierzig Mann aufgeteilt, die beweglich, je nach Bedarf, eingesetzt wurden. Ihre Zuweisung zu einem bestimmten Rodungsabschnitt erwies sich wegen der unterschiedlichen Traktorenleistung als nicht zweckmäßig.

Unnützlich war anfänglich das systematische Freilegen aller Wurzelstöcke ohne Ausnahme. Nur die Laubbäume des Waldrandes hätten es verlangt, um Traktor und Stamm zu schonen. Es gehörte mit zur beruflichen Einfühlung der Traktorenmannschaft, den Baum statisch rasch so einzuschätzen, daß es beim Umreißen einerseits nicht zum Bruch kam und andererseits der Traktor bei kürzestem Weg am wirksamsten arbeitete.

Die leichten Traktoren litten unter dem unaufhörlichen ruckweisen Anziehen. Der Aufgabe war nur der schwere « Bulldog » mit seiner Zugkraft von 4500 kg gewachsen. Defekte kamen denn auch häufig vor. Man mußte damit rechnen.

Wichtig war die rasche Wegschaffung der halbentwurzelten Strünke und die fortlaufende Einebnung der Stocklöcher. Nicht jedermann hatte das von Anfang an eingesehen.

Zum Ausheben der verbliebenen Stöcke war eine Stockrodemaschine eingesetzt. Sie ist nichts anderes als ein Seilzug mit Rollenübersetzung nach einem amerikanischen Patent. Ihre Wirkung war ohne zu fehlen, aber zeitraubend. Man zahlte dafür der Eigentümerin, der « Svil » (Schweizer. Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft, Schützengasse, Zürich) eine Miete von Fr. 22.50 per Arbeitstag, Bedienung und Pferdeantrieb nicht inbegriffen.

Kostenvermehrend — wenn auch nicht ganz unerwartet — waren die gebietsweise in Masse zutage gerodeten Steine. Davon zeugt das eingeschaltete Bild.

Mit dem Augenblick, da man keine Bäume mehr sah, war nach mehrheitlicher offizieller Auffassung unsere Regie noch nicht am Ende ihrer Verpflichtung. Zur Rodung gehörte weiterhin die erste Pflugarbeit, die Zerkleinerung der Krume mit Kultivator und Scheibenegge, das Ablesen der größten Steine und Wurzeln, was im Budget der Fr. 80 000 ebenfalls nicht einbezogen war. Die erste Verrichtung nicht zu Lasten unserer Rechnung bestand im Furchenziehen zum Legen der Kartoffeln.

Man kann als Dauer der Rodung die Zeit vom 2. Februar bis Ende Mai angeben. 480 Mann wirkten im ganzen mit. Die Zahl der täglich Beschäftigten stieg von 30 auf 250, wobei die letzte Zahl während drei Wochen im März gehalten wurde.

Zur Ergänzung sei hier noch der tödlich verlaufene Sprengunfall erwähnt. Der Betroffene, kaum über zwanzig, hat ihn zwar selbst verschuldet, welcher Umstand aber uns und allen Beteiligten die Angelegenheit nicht leichter tragen ließ.



Drei amtliche Haussuchungen nach entwendetem Werkzeug und Holz, mehrere Polizeirapporte wegen Diebstahls, Lohnpfändungen und dergleichen Unliebsames mehr gehören mit zum unabwendbar Unvermeidlichen im Leben, nicht bloß in einer Rodung. Es scheint wenigstens so.

Vielleicht, wir hoffen es, macht uns der Wald einmal noch etwas Berufsfreude — dann, wenn uns keine Briefe mehr erreichen mit der Aufschrift « An die Ausrotungsunternehmung » ...

*H. Bühler, W. Aeschbach.*

### **Konferenz der kantonalen Forstdirektoren**

Am 3. Dezember 1942 tagte in Zürich die Konferenz der kantonalen Forstdirektoren unter dem Vorsitz von Regierungsrat Frey, Luzern. Die Konferenz befaßte sich mit den Fragen der forstlichen Dienstorganisation und dem gegenwärtigen Stand der Holzversorgung des Landes.

Einem Referat von Dr. Heß, eidg. Forstinspektor, folgte eine Aussprache, in welcher festgestellt wurde, daß unsere Wälder zufolge der seit drei Jahren durchgeführten starken Übernutzung ohne intensive Bewirtschaftung und Pflege dem Zerfalle entgegen gehen würden. Die Versammlung war sich darin einig, daß dem Oberförster die Möglichkeit gegeben werden sollte, alle waldbaulichen Arbeiten in den öffentlichen und den größeren privaten Wäldern zu leiten. Dazu wird der Ausbau des Forstdienstes in mehreren Kantonen notwendig sein. Die Konferenz legte der Eidg. Inspektion für Forstwesen nahe, mit den Kantonen Fühlung zu nehmen, um die zur Erreichung des aufgestellten Zieles erforderlichen Maßnahmen zu überprüfen.

Oberforstinspektor Petitmermet, Chef der Sektion für Holz des KIAA, gab sodann einen Überblick über den derzeitigen Stand unserer Holzversorgung. Die immer ernster werdende wirtschaftliche Lage des Landes zwingt uns, einerseits die Produktion im größtmöglichen Ausmaß zu begünstigen und andererseits den Verbrauch durch stärkste Sparmaßnahmen und strengere Anwendung der Rationierung einzuschränken. Die Konferenz behandelte auch die Frage der Futterzellulose, die zum Ausgleich des Mangels an Hafer und Kraftfuttermittel dient, und für welche gegenwärtig die Möglichkeiten der inländischen Herstellung geprüft werden. Es ist festzustellen, daß zu diesem Zwecke weitere Nutzungserhöhungen nicht möglich sind, und daß daher die zur Herstellung von Futterzellulose erforderlichen Holzmengen den Lieferungskontingenten der Kantone, vorzüglich dem Papierholzkontingent, entnommen werden müßten, was unvermeidlich eine Einschränkung des Holzverbrauches für die Papierfabrikation zur Folge hätte.

### **Schweizerische Gesellschaft für das Studium der Motorbrennstoffe**

Die Gesellschaft hielt am 22. Dezember 1942 nach dreijährigem Unterbruch in Bern ihre X. ordentliche Generalversammlung ab. Nach Erledigung des administrativen Teils wurde ein technischer Bericht

des Präsidenten der Technischen Kommission, Herrn Prof. Dr. *P. Schläpfer*, über die in den letzten Jahren vorgenommenen Forschungsarbeiten zur Abklärung wichtiger aktueller Probleme entgegengenommen. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, die Arbeiten auf diesem Gebiete fortzusetzen, um so mehr gerade durch die Ersatztreibstoffbewirtschaftung immer wieder neue Fragen auftauchen, welche einer besseren und gründlicheren Abklärung bedürfen. Welche Dienste die Gesellschaft mit ihren im richtigen Moment angebahnten Versuchen über Holz- und Holzkohlevergasung dem Lande erwiesen hat, hat sich nie besser gezeigt als in der Übergangszeit zu den heute meist verwendeten beiden Ersatztreibstoffen, deren Einführung sich durch diese Vorarbeiten sozusagen reibungslos vollzogen hat. Soll aber das weitere reichlich dotierte Programm zur Durchführung gelangen, sind unbedingt weitere Geldmittel zu beschaffen, und man rechnet hierfür mit dem Verständnis und der Unterstützung der Industrie und aller jener Kreise, welche an den mitspielenden Fragen direkt oder indirekt interessiert sind.

---

## FORSTLICHE NACHRICHTEN

---

### Kantone

**Wallis.** Der Staatsrat hat an Stelle von Herrn *Ch. A. Perrig*, der zum Kantonsforstinspektor ernannt wurde, Herrn Forstingenieur *Ferdinand Roten* von Sitten als Forstinspektor des VIII. Kreises (Martigny) gewählt.

**Zug.** An Stelle des zufolge Erreichung der Altersgrenze zurücktretenden Herrn Kantonsoberröfsters *Mettler*, wählte der Regierungsrat Herrn Forstingenieur *A. Merz*, bisher Adjunkt an der Forstwirtschaftlichen Zentralstelle, mit Amtsantritt am 1. April 1943.

---

## BÜCHERANZEIGEN

---

Dr. *Aug. Barbey* (Lausanne): **La vie cachée des insectes ravageurs.** Souvenirs d'un Entomologiste forestier. Ouvrage illustré de 30 planches photographiques hors texte. 113 Seiten. Editions Causse, Graille & Castelnau, Montpellier 1942.

Dem Verfasser dieser neuen Veröffentlichung verdanken wir eine große Reihe forstentomologischer Publikationen, von kleineren Aufsätzen in frühern Jahrgängen des « Journal forestier suisse » und der « Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen » bis zu umfassenden Werken, unter denen insbesondere das Lehrbuch der Forstinsektenkunde (Traité d'Entomologie forestière. 2. Auflage. Paris 1931), ferner die Borkenkäfermonographie (Les Scolytides de l'Europe centrale. Genève 1901) und die Forstinsekten des Schweiz. Nationalparkes (Aarau 1932) über unsere Landesgrenzen hinaus Anerkennung gefunden haben.

Die neueste Veröffentlichung Dr. Barbey's befaßt sich mit dem « ver-